

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Volker Moritz: Wiesenweihen *Circus pygurus* im Landkreis Vechta

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Volker Moritz

Wiesenweihen *Circus pygargus* im Landkreis Vechta

Wiesenweihen gehören zu den Greifvögeln und kommen in Deutschland und Niedersachsen neben ihren Schwesternarten Kornweihe *Circus cyaneus* und Rohrweihe *Circus aeruginosus* als Brutvögel vor. Die Kornweihe ist die seltenste der drei Weihen-Arten (in Niedersachsen pro Jahr max. 45-50 Brutpaare; Mebs & Schmidt 2006), gefolgt von der Wiesenweihe, von der in Deutschland ca. 400 Brutpaare leben (eig. Datenerhebung, 2008, Mebs & Schmidt 2006) und in Niedersachsen ca. 80-100 Brutpaare (D. Stiefel, Staatliche Vogelschutzwarte im NLWKN, pers. Mitt., 2008). Die Rohrweihe dagegen ist deutlich häufiger; in Niedersachsen kann von einem Brutbestand von ca. 500-550 Paaren ausgegangen werden (Stand: 2004), in Deutschland von ca. 7.000 Brutpaare (Mebs & Schmidt 2006).

Männchen und Weibchen der Wiesenweihe sehen grundverschieden aus: die Männchen sind hellgrau gefärbt mit schwarzen Flügelspitzen (Abb. 1), sie ähneln fast einer mittelgroßen Möwe. Das Federkleid der Weibchen dagegen weist viele hell- und dunkelbraune Partien auf (Abb. 2); diese Tarn-Farbgebung ist für das Weibchen als Bodenbrüter wichtig. Wiesenweihen sind kleiner und schlanker als Mäusebussarde *Buteo buteo*, haben aber lange Flügel sowie lange Schwanzfedern und erscheinen daher fast bussard-groß.

Bis vor kurzem war unbekannt, dass die Wiesenweihe auch im Landkreis Vechta als Brutvogel vorkommt. Lebensraum, Brutbiologie, Verhalten sowie Schutz der Wiesenweihe stehen daher in diesem Bericht im Blickpunkt. Grundlage der mitgeteilten Erkenntnisse ist ein seit dem Jahr 2002 von Mitarbeitern der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (OAO) durchgeführtes Artenschutz-Projekt „Wiesenweihe“, an dem sich in den Landkreisen Diepholz und Nienburg/W. auch der BUND Diepholzer Moorniederung unter Leitung von Friedhelm Niemeyer beteiligt. Initiatorin des landesweiten Wie-



Abb. 1: Wiesenweihen-Männchen ruht („gähnt“) im Kartoffelfeld neben dem Brutplatz in der Gemeinde Goldenstedt, Mai 2007. Foto: Volker Moritz



Abb. 2: Wiesenweihen-Weibchen im Luftraum über dem Brutplatz in der Gemeinde Goldenstedt, August 2007 Foto: Wilfried Vogel

senweihen-Artenschutzprojektes ist die Staatliche Vogelschutzwarte im NLWKN (Hannover) unter Federführung von Dagmar Stiefel.

Lebensraum

Früher nisteten Wiesenweihen auf Heideflächen und in Mooren sowie in Röhrichten und Feuchtwiesen (Floericke 1927, Groebbels 1938, Niethammer 1938, Heckenroth & Heins 1989). Diese Lebensräume sind in der Vergangenheit vielfach umgestaltet worden, z.B. durch Trockenlegungen, Umbrüche, Nutzungswechsel oder wurden – im ungünstigsten Fall – beseitigt. Heute nisten die meisten Wiesenweihen in Deutschland und somit auch in Niedersachsen in Getreidefeldern, vor allem in Wintergerste und Winterweizen. Seltener stehen ihre Nester in Triticale – einer Kreuzung aus Weizen *Triticum aestivum* als weiblichem und Roggen *Secale cereale* als männlichem Partner – Luzerne *Medicago sativa* oder sogar Raps *Brassica napus*. Wenige Brutpaare nisten zudem in Hochstauden-Fluren oder jungen Nadelbaum-Schonungen sowie in Feuchtwiesen (OAO-Datenbestand). In allen anderen ursprünglichen Lebensräumen kommt die Art heute nicht mehr vor. Die Wiesenweihe ist damit fast vollständig zu einer Feld-Vogelart geworden, ähnlich wie Rebhuhn, Wachtel oder Schafstelze.

Das Brutpaar im Nordteil des Landkreises Vechta nistete in den Jahren 2006 und 2007 jeweils in Winterweizen (Abb. 3).



Abb. 3: Winterweizenfeld in der Gemeinde Goldenstedt – Wiesenweihen-Brutplatz 2006 Foto: Volker Moritz

Brutbiologie

Wiesenweihen sind Zugvögel; sie überwintern südlich der Sahara in savannenartigen Trockengebieten, u.a. in Mauretaniens, Mali, Niger und im Norden Nigerias (Clarke 1996, Trierweiler et al. 2007). Sie kommen erst im April in hiesigen Brutgebieten an. Erstbeobachtungen für das Oldenburger Land seit 1990 liegen in der Zeit vom 10.04. bis 29.04. mit Median am 19.04. (OAO-Datenbestand). Nach ihrer Ankunft im Brutrevier sondieren die Altvögel mögliche Nistplätze und die Prädatoren-Situation (Gefährdung durch Beutegreifer). Die meiste Zeit aber nutzen die Paarpartner, sich in Bezug auf die Brutzeit zu synchronisieren. Das Männchen muss zeigen, dass es in der Lage ist, genug Beutetiere an den zukünftigen Nistplatz zu tragen – genauer: zu seinem Weibchen. Denn schließlich ist das Weibchen während der Bebrütungsphase – die ca. 28-30 Tage umfasst – vom Männchen als Ernährer abhängig. Verstehen sich die Alttiere und sind Getreidefelder mit geeigneter Halm-Höhe als Nistplätze vorhanden, legt das Weibchen im Mai 3-5 Eier. Wiesenweihen nisten am Boden: Erst im Laufe der Brutzeit erhöht sich das anfangs flache Nest geringfügig durch eingetragene und abgelegte Gras-Halme. Nach



Abb. 4: Wiesenweihen-Jungen in der Gemeinde Goldenstedt. Man beachte die unterschiedliche Größe der Jungen: in der Mitte das Nesthäkchen, ca. 8-10 Tage alt; seine Geschwister sind ca. 12-14 Tage alt. Foto: Volker Moritz

rund vier Wochen schlüpfen die Jungen. Da die Nestgeschwister nicht alle am gleichen Tag das Licht der Welt erblicken, sind die Altersunterschiede bei der Nestkontrolle gut sichtbar (Abb. 4).

Die Jungen benötigen 28-30 Tage bis zum Flüggewerden, ein langer und gefährlicher Zeitraum. Zwar werden sie von den Altvögeln, insbesondere vom Weibchen, bewacht und – bei ungünstigem Wetter – gehudert. Dennoch fallen jedes Jahr einige Brutpaare Beutegreifern (Prädatoren) zum Opfer.

Die Jungen am Brutplatz im Landkreis Vechta kamen aber alle durch: 2006 und 2007 jeweils drei.

Nistplatzschutz

Die Wiesenweihe ist eine nach dem Natur- und Jagdrecht geschützte Vogelart; weder den Altvögeln noch den Jungen im Nest darf nachgestellt werden. Der Schutz geht sogar noch weiter: Es ist verboten, die Nester aufzusuchen und Alte wie Junge dadurch zu beunruhigen. Nestersuche auf eigene Faust ist auch nicht angesagt: 1. weil man im Getreidefeld Spuren hinterlässt und damit Beutegreifern den Weg zum Nest weist. Damit sind die Jungen so gut wie verloren und der Landwirt ist über umgetretenes Getreide auch nicht gerade erfreut; 2. weil das Nest sehr schwer zu finden ist und damit die Störungsdauer negativ wirkt, u.a. weil die Alten in dieser Zeit die Jungen nicht füttern können. Wie sieht ein effektiver Wiesenweihen-Nestschutz aus, und warum brauchen wir ihn überhaupt? Fangen wir mit der Antwort zur letzten Frage an: Wie bereits berichtet, nistet die Wiesenweihe im Getreidefeld und ihre Brutzeit beträgt rund 2 1/2 Monate. Die Jungen sind zumeist noch nicht flügge, wenn die Ernte einsetzt; damit sind sie hochgradig gefährdet. Nicht geschützte Nester mit Jungen in Getreidefeldern werden „ausgemäht“ und kommen folglich um, wenn der Mähdrescherfahrer sie nicht im letzten Moment entdeckt. Dies trifft vor allem auf Nester und Jungen in Wintergerste-Feldern zu, die bereits im Juli abgeerntet werden. Aber auch späte Brutpaare in Winterweizen-Feldern sind gefährdet. Dagegen fliegen in Triticale nistende Wiesenweihen nach unseren Erfahrungen stets aus, bevor die Ernte ansteht.

Jedes Wiesenweihen-Nest muss im Feld gefunden werden; dafür verfügen wir, die ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im landesweiten Wiesenweihen-Schutzprojekt nicht nur über entsprechende Genehmigungen, die Nistplätze aufsuchen zu dürfen, sondern haben

auch jahrelange Erfahrung im gezielten Suchen und Finden. Bevor wir in die Felder gehen, fragen wir den Landwirt, ob wir die Parzelle betreten dürfen. Der Nestbereich wird mit vier Stangen oder Zweigen im Abstand von rund 40 x 40 m gekennzeichnet. Der Mähdrescher-Fahrer sieht dann, welchen Bereich er bei der Ernte aussparen muss. Das Areal von ca. 1.600 m² ist notwendig, um die Restflächen-Grenze nicht zu nah am Nest zu haben: verläuft sie zu nah am Nest, können Beutegreifer wie der Fuchs *Vulpes vulpes* oder streunende Hunde, die Jungen ausfindig machen und töten. Unsere Erfahrung vom Schutz an über 100 Nestern in den Landkreisen Diepholz und Nienburg sowie im Oldenburger Land zeigen, dass eine Restfläche von 40 x 40 m Größe stets geeignet ist, den Nistplatz gut zu schützen. Ist das Stehenlassen einer größeren Restfläche nicht möglich, zäunen wir die Nester mittels Elektrozaun auch kleinräumiger ab. Dies bietet dann einen wirksamen Schutz gegen Boden-Prädatoren bei kleiner Restfläche, erfordert aber einen hohen zeitlichen Aufwand.

Ausblick

Im Oldenburger Land nisteten von 2002-2007 zwischen fünf und zehn Wiesenweihen-Paare pro Jahr. Damit wird klar, wie wichtig jedes einzelne Brutpaar ist – vor allem, wenn ein Bruterfolg gewährleistet werden kann. Die Goldenstedter Landwirte brachten sich in den vergangenen Jahren sehr gut in den Wiesenweihenschutz ein: Sie verzögerten die Ernte, um am Brutplatz nicht zu stören. In Aussicht gestellter Erschwernis-ausgleich wurde nicht beansprucht. Die Landwirte leisteten also einen effektiven Beitrag für den gezielten Artenschutz auf ihren Flächen.

Es wird auch künftig unsere Aufgabe sein, Wiesenweihen-Brutplätze an möglichst vielen Stellen zu finden, mit den Flächeneignern zu sprechen, Nistplätze abzustecken und den Nestschutz möglichst effektiv durchzuführen. Hierbei haben wir die Hoffnung, dass zukünftig vermehrt Wiesenweihen im Landkreis Vechta brüten; denn schließlich hatten die hiesigen Paare zweimal Bruterfolg, und es ist denkbar, dass sich die Jungen später einmal im Umfeld des Geburtsortes ansiedeln werden.

Zusammenfassung

In den Jahren 2006 und 2007 nistete ein Wiesenweihen-Paar in Winterweizen-Feldern bei Goldenstedt. Da im Oldenburger Land aktuell

nur ca. 5-10 Brutpaare zu verzeichnen sind, kommt diesem einzigen Brutplatz im Landkreis Vechta hohe Bedeutung zu. In beiden Jahren schlüpften drei Junge und wurden auch flügge. Nicht flügge Junge sind durch Erntearbeiten hochgradig gefährdet. Daher muss aktiv Nestschutz betrieben werden. Nester werden markiert und bei der Ernte eine Restfläche ausgespart. Unter Umständen muss der Nestbereich auch durch Elektrozaun gesichert werden. Die Erfahrungen in der Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichem Naturschutz und Landwirten hat gezeigt, dass ein effektiver Nistplatzschutz möglich ist.

Mein herzlicher Dank gilt allen Projektmitarbeitern, insbesondere J. Linnhoff, T. Wille und A. Hofmann für ihren Freiland-Einsatz sowie W. Vogel für die Überlassung von Bildmaterial. Zudem danke ich Herrn H. Höppner vom Amt für Naturschutz und Landschaftspflege beim Landkreis Vechta, er stellte freundlicherweise den Kontakt zu den Landwirten her.

Literatur:

- Clarke, R. (1996): Montagu's Harrier. Chelmsford.
- Floericke, K. (1927): Korn- und Wiesenweihe, zwei seltene Raubvogelarten aus dem Heidepark. Naturschutzparke 3: 60-63.
- Groebbels, F. (1938): Der Vogel in der deutschen Landschaft. Neudamm.
- Heckenroth, H. & J.-U. Heins (1989): Wiesenweihe - Circus pygargus. In: Zang, H., H. Heckenroth & F. Knolle (Hrsg.): Die Vögel Niedersachsens - Greifvögel. Nat.schutz .Landsch.pfl. Niedersachs. B, H 2.3, Hannover.
- Mebs, T. & D. Schmidt (2006): Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Biologie, Kennzeichen, Bestände. Stuttgart.
- Niethammer, G. (1938): Handbuch der Deutschen Vogelkunde. Band 2. Leipzig.
- Trierweiler, C., B. J. Koks, R. H. Drent, K.-M. Exo, J. Komdeur, C. Dijkstra & F. Bairlein (2007): Satellite tracking of two Montagu's Harriers (Circus pygargus): dual pathways during

Achim Welz und Florian Thienel

Neuer Schwung an den Radden – Naturschutz und Landwirtschaft beim Gelegeschutz in einem Boot

Ein strahlender Aprilmorgen in den weiten Grünländern der Radden: Trillernd fliegt ein Brachvogel über die Landschaft, eine Bekassine – auch Himmelsziege genannt – meckert während ihres Balzfluges am Himmel, und eine prächtig rostrot gefärbte Uferschnepfe lässt sich auf einem Weidepfahl nieder. In wendigen Flugmanövern greift der schwarz-weiß gefärbte Kiebitz einen Bussard an. Zum Frühjahr an den Hümmlingbächen Mittel- und Südradde sowie an der Marka gehören die typischen Vögel der Feuchtwiesen einfach dazu.

Aus vielen Landschaften Niedersachsens sind diese in Grünländern brütenden Vogelarten schon verschwunden, und auch an den Radden zeigte sich ein negativer Trend (Melter 2004). Als eine der Ursachen der rückläufigen Wiesenvogelbestände wurde neben der Biotopzerstörung und den Nesträubern der Verlust von Gelegen und Küken durch die intensivere und zeitlich zunehmend früher im Jahr erfolgende Bearbeitung der Grünlandflächen benannt (Südbeck et al 2004, Vickery et al 2001).

Die im Südwesten des Landkreises Cloppenburg und teilweise auch im Landkreis Emsland gelegenen Hümmlingbäche Mittel- und Südradde fließen nach Westen, die Marka dagegen fließt nach Osten ab; sie bilden zusammen ausgedehnte Niederungsbereiche, die vor allem aus feuchten Niedermoorböden bestehen.

Die Schutzbemühungen an den Hümmlingbächen zum Erhalt der Kulturlandschaft mit ihrer reichen Fauna und Flora reichen mittlerweile mehr als 20 Jahre zurück. In diesem Zeitraum hat die Kreisverwaltung Cloppenburg an der Südradde aus Naturschutzzwecken Flächen angekauft, um dort durch eine Extensivierung der Nutzung und die Anlage von Blänken Rückzugsrefugien zu schaffen. Ursprünglich brüteten die